

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — kr. Halbjährig . . . 5 — „ Vierteljährig . . . 2 — 50 „ Monatlich . . . — 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

in Inland: Halbjährig . . . 7 fl. — kr. Vierteljährig . . . 3 — 50 „

in Ausland: Halbjährig . . . 9 fl. — kr. Vierteljährig . . . 4 — 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lesmer), H. Schalek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einseitigen Garnenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühren 30 kr.

Subskriptions-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arescht bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 224. Hermannstadt, Mittwoch den 29. September 1897. 113. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit 1. October die Pränumerations-„Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1897 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur neuen Theilnahme höflichst einzuladen.

Table with 2 columns: In loco and Mit Postzustellung. Rows for 1st, 2nd, and 3rd class rates for October to December and for the month of October.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Das Facit der französisch-russischen Allianz.

Nachdem der erste Hauch über den Empfang Felix Faure's in Rußland vorüber ist, suchen die Franzosen jetzt in etwas nüchternere Berechnung das Facit der franco-russischen Allianz zu ziehen. Der bekannte Publicist Georges Thibaud, der Freund Boulanger's, welcher als Correspondent des „Gaulois“ nach Rußland gegangen war, um über den Empfang des Präsidenten der Republik zu berichten, ist zurückgekehrt und sagt seine Eindrücke in einem Schlussartikel zusammen.

Ein Feber, der jetzt aus Rußland kommt, schreibt er, wird gefragt: „Sind jene Leute wirklich aufrichtig? Dürfen wir uns auf sie verlassen? Sind sie so enthusiastisch, wie wir? Hält man uns nicht etwa zum Narren? Sollte ihnen nicht einzig und allein darum zu thun sein, unser Geld zu haben? Sind die Feste nicht das Vorbild zu einer neuen Anleihe? Sind wir nicht thöricht, so viele Milliarden ohne einen greifbaren Erfolg hinauszuwerfen?“

Darauf antwortet Thibaud, von einer Schwärmerei, wie man sie in Frankreich letztes Jahr bei dem Czarenbesuche wahrgenommen, könne in Rußland nicht die Rede sein, weil der Volkarakter sich von dem französischen wesentlich unterscheidet, und weil die Informationsmittel nicht die gleichen sind. Die Gefühlsäußerung wäre auch dann vertrieben, wenn vollständige Gegenseitigkeit des Gefühls herrschte. Nicht nur die unermeßliche ländliche Bevölkerung, sondern auch die städtische Einwohnerschaft dürfe hinsichtlich der Rundgebungen nicht mit derjenigen Frankreichs verglichen werden, da schon die politischen Einrichtungen Zurückhaltung zur Pflicht und Gewohnheit machen. So wurden zum Beispiel die Toaste auf dem „Bothouan“ erst am zweiten Tage, nachdem sie gehalten worden waren, in Petersburg bekannt, weil Worte, die der Kaiser gesprochen hat, oder die an ihn gerichtet worden sind, nur nach dem Amtsblatte wiedergegeben werden dürfen. Aus Allem, was er gesehen und gehört, hat Thibaud aber den Eindruck gewonnen, daß das russische Volk dem französischen Sympathien entgegenbringt, daß das russische Volk aus Instinct und angeborener Abneigung gegen das deutsche Volk (?) für Frankreich ist, und daß auch die slavische Gesellschaft, welche französisch spricht, Frankreich gemogen ist. Dagegen ist es ihm nicht entgangen, daß die deutsche Partei wieder an Einfluß gewonnen hat, daß die Finanz- und Handelswelt mehr deutsch, als französisch, eigentlich mehr deutsch als russisch ist, daß auch in der hohen Beamtenwelt das Deutschthum vorherrscht, und daß die Universitätskreise sich von deutscher und lutherischer Bildung nähren.

In diesen Kreisen hätte man auf den Einfluß gefaßt, den die junge Kaiserin auf ihren Gemahl haben würde; aber sie läßt sich von den deutschen Hofintignen nicht ansetzen, und der Kaiser selbst ist entschieden für Frankreich. Es waren Versuche gemacht worden, ihm ein Festprogramm aufzubringen,

das sich wesentlich von demjenigen unterscheiden sollte, welches für den Empfang des deutschen Kaisers aufgestellt worden war. Allein Nicolaus II. bestand hartnäckig darauf, daß die offiziellen Rundgebungen in beiden Fällen genau dieselben sein sollten. Ein einziger Unterschied war konstatiert worden: daß Großfürst Alexis es war, der den Präsidenten der Republik vom „Bothouan“ nach der Nacht abholte, wo der Kaiser ihn erwartete, während der Czar selbst sich auf die „Hohenollern“ begab, um die deutschen Gäste logisch zu begrüßen. Nicolaus II. soll dies aber wegen der Kaiserin Auguste Victoria gethan haben, die ihren Gemahl begleitete. Das offizielle Programm war also in beiden Fällen daselbe: die Illumination von Peterhof kostete beide Male 42.000 Rubel, an der Parade beteiligten sich beide Male 35.000 Mann, u. s. w. Es muß aber, fügt Thibaud hinzu, ausdrücklich bemerkt werden, daß eine lange Konferenz, die am 29. Juli (russischen Kalenders) zwischen dem Fürsten Hohenlohe, dem Freiherrn v. Bülow und dem Grafen Murawiew stattfand, zu dem Entwurfe eines deutsch-russischen Uebereinkommens führte, den Kaiser Nicolaus zu ratificiren sich weigerte, während der gleiche Kaiser Nicolaus sich endlich entschloß, auf dem „Bothouan“ das Wort zu sprechen, welches die Befestigung der seit 1892 bestehenden Zustände ist. So alt sind das Schutz- und Trutzbündniß und das Militärabkommen, welche die Unterchristi Frankreichs und Rußlands tragen. Diese beiden Verträge, die 1894 zu einem einzigen verschmolzen wurden, bedeuten nicht, daß Rußland unsere Interessen fördern will. Daraus Nutzen zu ziehen, muß unsere Sache sein.

Während Herr Thibaud sich im Allgemeinen einer objectiven Wiedergabe seiner Beobachtungen befleißigt, ist er doch zu sehr Partei, um nicht Rausch durch die chauvinistisch-französische Brille anzusehen. Immerhin werden seine Landeleute von dem etwas düstigen Facit der Allianz, das Herr Thibaud zu ziehen sich gezwungen sieht, nicht sehr erbaunt sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. September.

Der Reichstag nahm gestern seine Sitzungen wieder auf. Abgeordnetenhaus-Präsident Deßler Szilagyi, mit stürmischen Elyen empfangen, unterbreitete eine Initiative des Ministerpräsidenten, wonach Se. Majestät (bei Nennung des Namens des Königs erhoben sich die Abgeordneten und brachen in frenetische, sich wiederholende Elyen-Aufe aus) die Glückwünsche des Hauses anlässlich seines Geburtstages gnädigst zur Kenntniß genommen hat. Der Präsident des Hauses widmete sodann dem verstorbenen Mitgliebe Thomas Bösch einen warmen Nachruf. Finanzminister Lufas legte sodann den Indemnität-Entwurf über die Bedeckung der staatlichen Ausgaben in den ersten vier Monaten des Jahres 1898 vor.

Aus Budapest wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: In politischen Kreisen verlautet, bei der Hofburgtafel zu Ehren des Königs Karl von Rumänien werde Kaiser-König Franz Josef in seinem Trinkspruch den König von Rumänien als seinen Verbündeten hoch leben lassen. Wenn dies geschieht, so wäre der Beitritt Rumäniens zum Dreibund zum ersten Male öffentlich publicirt worden.

Der „Pester Correspondenz“ wird über den Toast des Deutschen Kaisers aus Berlin gemeldet: Die höchsten Regierungskreise erklären, der Budapest-Präsident hat sich die europäischen Anerkennung des ungarischen Staates im deutschen Bündnisse mit der habeburgischen Monarchie als rocher de bronze und unumwandelbaren gleichberechtigten Anknüpfungspunkt für die gesammte friedenerhaltende Allianzpolitik Europas.

In verschiedenen reichsdeutschen Blättern liegt wieder eine Reihe von Artikeln über die Anwesenheit Kaiser Wilhelm's in Budapest vor. Zum größten Theile drücken diese Blätter lebhafteste Sympathien für das freiheitsliebende, dem deutschen Reiche und dem Dreibunde anhängliche und treue Ungarn an. Nur wenige Journale machen hiebei eine Aus-

nahme, wie z. B. die „Frankfurter Zeitung“, welche das alte unsinnige Vieh vom Deutschenhaß der Ungarn auch diesmal anstimmt und unsere Nation mit böswilligen Verdächtigungen überhäuft, unseren Liberalismus verspottet, weil derselbe angeblich den nichtmagyarischen Elementen und insbesondere dem Deutschthum nicht gerecht werde. Der offenbar auf Grund der Verleumdungen ungarischer Agitatoren geschriebene Artikel schließt mit der Herausforderung: „Der alte Satz gilt auch für Ungarn: Justitia fundamantum regnorum. Vielleicht wird auch, wenn Kaiser Wilhelm wieder einmal nach Budapest kommt, im Festprogramm ein Punkt erscheinen, der diesmal, zum Bedauern recht vieler Deutschen, gefehlt hat: Die Ergebung des Grundbesitzes zu einer deutschen Schule oder zu einem deutschen Theater.“ Nun, die überaus warmen Artikel der angehefteten Zeitungen Deutschlands beweisen zur Genüge, daß nicht „recht viele“, sondern sehr wenige Deutsche dieses Product von Unwissenheit und Unverfrorenheit jener „Frankf. Ztg.“ billigen werden, welche ihren radicalen Liberalismus sehr gut mit der klugen Ausnützung des Capitalismus zu vereinbaren verstehen.

Mit Bezug auf die humanere Frage meldet eine Correspondenz, die Regierung zögere mit der Befestigung des Gouverneurpostens nicht etwa aus dem Grunde, weil sie für denselben noch nicht die geeignete Persönlichkeit gefunden hätte, sondern lediglich deshalb, weil sie vorher alle aus dem staatlichen Verhältnisse Flusses sich ergebenden Fragen gelöst wissen wolle, um die Position des zu ernennenden Gouverneurs nach Thunlichkeit zu erleichtern.

Die deutsche Fortschrittspartei veröffentlicht folgendes Communiqué: Um Mißverständnissen zu begegnen, muß der Bericht über die Beratungen der Abgeordneten aus Böhmen bezüglich der Wahlen in die Delegation dahin ergänzt werden, daß der Eintritt in den Wahlkampf um die Delegirtenmandate unter dem ausgeprochenen Gesichtspunkte beschloffen wurde, daß die bisherige auswärtige Politik, namentlich aber der gegenwärtige Bestand des Dreibundes von den deutschen Abgeordneten unterstützt und gefördert werden müsse und dies umso mehr, als die innere Politik in Oesterreich diesen Zielen der auswärtigen Politik nichts weniger als förderlich ist. Wenn die Abgeordneten der deutschen Fortschrittspartei einem Wahlcompromiß mit den Tschechen nicht zugestimmt haben, so entsprechen sie damit nur der von ihnen getheilten nationalen Empfindung des deutschen Volkes, welchem jedes Compromiß mit den Tschechen heute gleichschweres Unergreiflich wäre.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Simla vom 23. d. meldete General Cles, er habe die Mohmands, welche den Bethmanai-Paß besetzt hielten, erfolgreich angegriffen, den Feind zurückgeworfen und das Dorf Bethmanai jenseits des PASSES, dessen Höhen von den Engländern besetzt seien, genommen.

Der Kampf im Bethmanai-Paß dauerte vier Stunden. Der Feind vertheilte hartnäckig jede einzelne Stellung. Durch einen gemeinsamen Vorstoß beider britischen Brigaden gelang es, den Feind über das Thal in die Berge zu treiben. Auf britischer Seite fielen zwei Sepoys; mehrere wurden verwundet.

„Reuter's Office“ meldet aus Simla: Die Firghar vom oberen Swaz, begleitet von zwei Eskadren des verstorbenen Alhamb von Swaz, trafen in Tschafara ein und brachten zum Zeichen ihrer Unterwerfung ihre Martini-Gewehre mit. Die britischen Behörden machen ein den Engländern freundliches Schreiben des Emirs von Algoban bekannt, in welchem derselbe vor einer Beteiligung an dem Aufstande warnt. Bei Jangru wurden die Telegraphendrähte zerschnitten und zwei Parks fortgenommen. Unter den Stämmen am Kaiserpaß machten sich neuerdings Unruhen bemerkbar. Scheb-Allah begab sich mit einem Jirkar zum Oberbefehlshaber der Truppen des Emirs Scholam-Haidr-Khan, einem Drafsai, um ihn zur Unterstüßung seiner Glaubensgenossen zu bewegen.

Der Sieg der Engländer am Bethmanai-Paß hat die Streitmacht des Malah von Jada vollständig desorganisiert. Der Malah floh über Jarobi, dann über Salala, westwärts wahrcheinlich nach Mingrabar.

Feuilleton.

Erloshene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Elker. (Schluß.)

Er schritt erregt im Zimmer auf und ab. Vor seinen Augen schwebte die Gestalt Otti's, er glaubte, ihre thränengefüllten Augen bittend, stehend auf sich gerichtet, er wollte nicht wieder stehend in den Frieden ihres Herzens treten, er fühlte sich nicht stark genug, in ihrer Nähe zu leben, ohne seines eigenen Herzens Wunsch wieder aufleben zu sehen; sie hatte sich von ihm getrennt, sollte er ihr jetzt wieder nahe treten?

„Weiß — weiß Ihr Fräulein Tochter von Ihrem Plan?“ fragte er voll innerer Unruhe.

Ein Rächeln erhellte das blaße Gesicht Frau Ottiens. Sie errieth den Gedankengang des Professors.

„Sie kennt meinen Plan?“ entgegnete sie, „und billigt ihn.“

„Fräulein Otti billigt ihn? — Ach, Ottie, daß ich den Muth fände, Ihnen einzugehen, wie thöricht, wie schwach ich bin!“

„Ja, ja, Sie sind ein großes Kind, Robert!“ erwiderte gerührt Frau Fabrenbrin. „Meine Augen sind blind, aber Sie wissen selbst, wie schmerz das Gehör der Blinden ist — nun, ich höre an dem Klang Ihrer Stimme, was Ihr Herz bewegt. Deshalb sagten Sie mir nicht, daß Sie Otti liebten.“

„Otti! Sie wissen . . .?“

„Definieren Sie die Thür und fragen Sie Otti selbst, was sie zu meinem Plane sagt.“

„Er eilte auf die Thür zu, rief sie auf . . .“

Mädchengestalt dort am Fenster, er stürzte auf sie zu und zog die Willenlose in seine Arme, sie fest und innig umschlingend.

„Otti, meine Otti, ist es wahr — Du liebst mich noch — wir dürfen uns lieben?“

Und sie schaute unter Thränen glücklich lächelnd zu ihm empor und küßte in lieblicher Verschämtheit seinen Namen.

Eine zitternde Hand legte sich auf die Häupter der Liebenden. Frau Ottie stand neben ihnen.

„Die Sterne der Jugend sollen Ihnen wieder auferstehen, Robert,“ sprach sie mit bebender Stimme, „die Ihnen durch meine Schuld Jahre hindurch trübe Nebel verhüllten. Wer die Sterne im Herzen trägt, dem werden sie niemals erlöschen.“

„Otti! meine edle, hochherzige Freundin . . .“

„Ich will es bleiben, Robert, Ihre treue mütterliche Freundin. Auch meine Sterne sind wieder aus der Nacht des Zweifels, des Hasses, der Selbstsucht emporgetaucht, und wenn meine körperlichen Augen auch ewige Nacht umhüllt, um so heller strahlen die Sterne der ersten Liebe in meinem Herzen.“

Otti schlang die Arme um den Nacken der Mutter, deren Hand der Professor ergriff und tiefbewegt an die Lippen führte.

XIII.

Ein Jahr ist vergangen, die Wälder des Harzes prangen in dem herrlichsten Grün des Frühsummers und die durch die Schneefelder des Brockengebirges wasserreichen Flüßchen und Bäche rauschen vollendet durch die zerrissenen Felsenklüften des Gebirges, durch die grünen, waldusträngten Thäler der Ebene zu. Das einlame Forsthaus am Scharffenstein zeigt an dem sonnigen Sonntag ein ganz besonderes Aussehen.

Mit Blumen und Tannenzweigen, Fahnen und Kränzen ist es festlich herausgeschmückt und hoch oben auf der Ruine des alten Scharffenstein blühte sich ein mächtiges Banner in dem frischen Winde. Der Garten des Forst-

hauses ist von einer sonntäglich gekleideten Menge angefüllt. Aber in dieser Menge ging es nicht laut und lärmend zu, wie wohl sonst im Garten des Forsthauses an festlichen Tagen, sondern eine feierliche, ernste Stimmung ruhte über all' den Menschen, die sich um den Platz unter den großen Lindenzweigen drängten, um einem Herrn und einer jungen, in Glück und inniger Freude strahlenden Frau die Hände zu drücken und zu küssen. Und festlich — wenn man die Menschen genauer beobachtete, dann bemerkte man bei ihnen Allen fast den starren, verlassenen Blick erschauer Augen der Blindheit. Männer und Frauen, Greise und Kinder — sie alle entbehrten in milderem oder größerem Maße des Augenlichtes, der herrlichsten Gottesgabe. Es waren die Bewohner des großen Blinden- und Augentränkenanstalts, das sich unterhalb des Scharffensteins in schöner, waldbereicher Umgebung aus parkähnlichen Anlagen erhob, und sie waren gekommen, um dem Schöpfer und Leiter des Anstalts, den berühmten Robert Schaffler, und seine junge Frau zu begrüßen, die Tochter der Stifterin jenes Anstalts.

Freudig schaute die junge Frau zu der hohen Gestalt ihres Vaters empor, auf dessen erstem Anblicke ein mildes Lächeln ruhte und dessen Lippen für jeden Leidenden ein tröstliches Wort sprachen. Und als er sie Alle begrüßte, welche voller Hoffnung, getrockneten Herzens zu ihm emporsahen, führte er sie in den Kreis der Freunde, welche sich in dem Saalzimmer des braven Begemeisters und Försters Klingebiel versammelt hatten. Aber wie die Neugierigsten in das Haus traten, blieben sie unter der bestärksten Hausthür eine Weile stehen. Der Professor erfaßte Otti's Hände und schaute ihr ernst und forschend in die fragend zu ihm emporgeschickten Augen.

„Meine Otti,“ sprach er mit leicht bewegter Stimme, „ein neues Leben beginnt für Dich und für mich. Ein Leben des innigen Glückes, wie ich es bisher nie empfunden habe, aber auch ein Leben der ersten, schweren, verantwortungsvollen Arbeit. Ich bin kein jugendlicher Schwärmer mehr, der mit Dir zu scherzen und zu tänzeln vermag, mein Leben ist der Arbeit, der Hilfe für die Leidenden gewidmet. Otti wirst Du allein sein, meine Otti, wenn mich meine Arbeit in Anspruch nimmt, wirst Du mir vergehen, wirst Du nicht ungebildig werden . . .“

Europa gegen die Union. Der Pariser „Gaulois“ bringt die Meldung, Kaiser Franz Joseph habe in Budapest den Kaiser Wilhelm über die drohende Haltung der Vereinigten Staaten gegen Spanien unterhalten, und Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland und Frankreich seien im Begriffe, sich über die Form zu verständigen, in der sie den amerikanischen Uebergriffen entgegenzutreten würden.

Die ägyptische Frage. Ein Pariser Blatt meldet aus Petersburg, daß zur Zeit zwischen den Cabineten in Petersburg einerseits und den in Berlin, Rom und Wien andererseits ein Meinungsaustrausch über die ägyptische Frage stattfindet. Die Mächte sollen zu einer Conferenz in Konstantinopel oder in Petersburg eingeladen werden, um die ägyptische Frage zu regeln.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 25. September. Während des ganzen Vormittags bildete in Abgeordnetentheim das Duell des Ministerpräsidenten den ausschließlichen Gesprächsstoff. Man erzählte, die Clericalen beabsichtigen noch in der heutigen Sitzung wegen des Duells zu interpellieren. Dies geschah jedoch nicht. Die für 5 Uhr Nachmittags anberaumte Sitzung nahm einen ziemlich normalen Verlauf. Nach einer betrieblichen Aufklärung des Präsidenten Dr. Rathke über die Schließung der gestrigen Sitzung, antwortet der Präsident auf Anfragen der Abgeordneten Dabinski und Danieslat, daß er das Recht jedes Abgeordneten, sich seiner Muttersprache zu bedienen, anerkenne.

Nachdem der Abgeordnete Pexler den Versuch gemacht hatte, die Tagesordnung dahin zu ändern, daß zunächst die Verhandlung über die Nothstandsverordnungen festgestellt werde, was der Präsident wiederholt als nicht zulässig bezeichnet, wobei er mittheilt, daß zufolge einer Zuschrift des Ministerpräsidenten acht Millionen zur Sanirung des Nothstandes votirt werden sollen, nimmt das Haus die Delegationsmaßnahme vor.

Zu Delegirten wurden gewählt: Für Böhmen: Dr. Engel, Herold, Janda, Kofan, Pacal, Parich, Schwarz, R. v. Widenperg, Karl Roz Nebmisch und Dr. Kramarz; Erziehungsmänner: Udrzal, Metzl. Für Galizien: Darminski, Jedzjowicz, Graf Djedubjuch, Dr. Rutowski, Gaiwowich und Popowicki; Erziehungsmänner: Wicicki, Esolowski. Für Krain: Dr. Sustersich; Erziehungsmänner: Wicicki, Esolowski. Für die Bukowina: Luppul; Erziehungsmänner: Wicicki. Für Mähren: Graf Wetter, Dr. Jacel, Dr. Stransky und Dr. Groß; Erziehungsmänner: Seidl, Byschobil. Für Schlesien: Kaiser; Erziehungsmänner: Dr. Haase. Für Tirol: Dipauli, Dougelt; Erziehungsmänner: Dr. Mayr. Für Vorarlberg: Fink; Erziehungsmänner: Lurnberger. Für Triest: Gambini; Erziehungsmänner: Bartoli. Für Görz und Gradiska: Beregnani; Erziehungsmänner: Lenani. Für Triest: Wosjovi; Erziehungsmänner: Hortis. Für Niederösterreich: Dr. Schreier, Argmann, und Kienmann; Erziehungsmänner: Jag. Für Oberösterreich: Freiherr v. Haydn, Rogl; Erziehungsmänner: Mahr. Für Salzburg: Dr. v. Fuchs; Erziehungsmänner: Kiel. Für Steiermark: Graf Altens, Hofmann-Wellenhof; Erziehungsmänner: Hochenburger. Für Kärnten: Döbernick; Erziehungsmänner: Tschernigg.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, 30. d., um 11 Uhr Vormittags statt. Tagesordnung: Fortsetzung der Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge betreffend den Nothstand; die Regierungsvorlage betreffend die verfassungsmäßige Genehmigung der Nothverordnungen; die Regierungsvorlage betreffend den Acht-Millionen-Credit zur Vinderung des durch Hochwasser verursachten Nothstandes; die fünf Dringlichkeitsanträge auf Verlegung des Ministerpräsidenten und einzelner Minister in den Anklagezustand. — Schluß der Sitzung 9 Uhr 15 Minuten.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Anlässlich der ihr gelegentlich des Ablebens des Herrn Josef Edler von Mosing, t. und f. Oberst des Ruhestandes, zugehenden zahlreichen und liebevollen Beweise herzlichster Theilnahme sagt ihren verbindlichsten Dank die trauernde Familie.

Hermannstadt, 28. September 1897.

Sie legte die Hand auf seinen Mund, während ein sanftes Sächlein ihr Gesicht überstrahlte.

„Wie kannst Du nur so sprechen.“ entgegnete sie, „Du böser Mann? Glaubst Du, ich will ein Leben des Mühsiggangs an Deiner Seite führen, während Du in harter Arbeit ringst? Nein, laß mich theilnehmen an Deiner Arbeit, laß mich theilnehmen an den Wohlthaten, die Du den Armen und Hilflosen erweist, als Deine geringe Dienerin, als Deine treue Gefährtin. Ich vermag nicht viel, aber ich kann Dir zur Seite stehen und den Unglücklichen Trost zusprechen, die Deine Kunst, Deine Wissenschaft von schwerer Krankheit heilen. Nicht drunten in der Villa am Schloßberg, nicht in der reichen, glänzenden Weltstadt ist mein Platz, sondern an Deiner Seite in dem Hül auf dem Schaffstein. Und hier will ich leben, hier will ich wirken, mit der Mutter gemeinsam Dir und Deinem Werke in die Hände arbeitend.“

Bewegt schloß der Professor die mutige junge Frau in die Arme. „Biel Glend wirst Du sehen,“ sprach er gerührt, „viel Kummer und Noth und manches Menschen Augentlicht, manches Menschen Lebensfreude untergehen sehen in finstere Nacht.“

„Ich fürchte die Nacht nicht, leuchten mir doch die Sterne der Liebe, die Sterne des Mitleids im Herzen.“

„So komme mit mir, mein theures, tapferes, mutiges Weib! Und der Himmel helfe uns Beiden, daß wir niemals jener schönsten Sterne vergeblich.“

Er küßte Otti auf die Stirn, während sie sich innig an ihn schmiegte. „Das glaub' ich,“ rief eine lustige Stimme, „daß eine solche Schächerhunde angenehmer ist, als zwischen uns Brautküssen in der festlich geschmückten Stube zu sitzen, wo einem alle Augenblicke eine Fliege in den Wein fällt! Aber jetzt müßt Ihr uns schon das Opfer bringen, sonst wird die Suppe kalt.“ „Es war der kleine Doctor Winter, der die Liebenden überrascht hatte.“ „Sollte man's noch für möglich halten,“ sagte er neckisch fort, „solch ein berühmter Professor und noch so verliebt.“

Otti ließ in seine Arme und hielt ihm den Mund zu. „Wir haben Ersthafes zusammen gesprochen, Onkel Doctor.“ „Ersthafes? Am Hochzeitstag? Das gilt nicht — das erlaube ich nicht! Herein, Professor, in die gute Stube des alten Klingebiel — da geht es gar nicht ernsthaft zu!“

Er sah den Professor am Arm und führte das Paar mit sanfter Gewalt in das Wohnzimmer. Lauter Hallo! empfing das junge Paar; Herr Paul Barnisch stieg auf einen Stuhl und hielt eine „zündende Festsprache“, in der er jedoch nicht weit kam, denn der Hegemeister und Herr Klingebiel zog ihn am Brautkissen vom Stuhl herunter und meinte lachend: „Mit Verlaub, Herr Barnisch, die Suppe wird kalt. Ihre Rede können Sie beim Braten noch einmal halten.“

„Anstehen aber wollen wir doch auf unser junges Paar,“ rief Paul Barnisch. „Der Herr Professor und seine liebliche Frau Otti — sie leben hoch — hoch und abermals hoch!“

Zubehelb stimmte die Gesellschaft ein, umringte den Professor, in dem Otti das erlösende Anstich am Herzen der Mutter barg, die ihr Kind mit sanftem Arm umfieng.

Freitag den 1. October, 2 Uhr Nachmittags, findet die Eröffnung des weiblichen Handelscurse des Hermannstädter Cremiums im Hause Hundbrück Nr. 3, II. Stock, statt und werden Anmeldungen, resp. Einschreibungen in der Wohnung des Handelschul-Directors Martin Schuster, Saggoff: Nr. 29, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, nur bis zu obigem Termine entgegengenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

(Rundmachung.) Infolge Erlasses Sr. Excellenz des Herrn k. ung. Finanzministers ddo 9. September 1897, 3 73 452/1897, wird durch den hierortigen Stadtmagistrat Folgendes bekannt gegeben: Laut §. 4 des über die Modification des Votogefälligkeitsgesetzes (XV. G. A. ex 1868) handelnden VII. G. A. vom Jahre 1897 wurde jene im §. 4 der Geleße und Verordnungen über das Votogefälligkeitsgesetz, wonach es verboten ist, an ausländischen Lotterie-Spielen theilzunehmen, auch auf die in den im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder befindlichen Lotterien ausgedehnt. Auf Grund dessen begehrt im Sinne von §. 55 Punkt e) der erwähnten Geleße und Verordnungen Derjenige eine Votogefälligkeits-Uebersetzung, der im Wege einer auf dem Gebiete der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder befindlichen Votogefälligkeits-Lotterien durch Einsätze theilnimmt, oder Einsätze, die zu diesem Zweck bestimmt sind, annimmt oder sammelt und auf diese verbotene Lotterie bezügliche Einsätze (Risico) oder irgendwelche andere Documente verkauft oder erwirbt. Im Sinne von §. 64 der erwähnten Geleße und Verordnungen werden diejenigen, die eine solche Uebersetzung begeben, insofern sie auf der österreichischen kleinen Lotterie spielen oder hierfür Einsätze annehmen oder sammeln, mit einer Geldstrafe von der zehnfachen bis zur fünfzigfachen Summe der Einsätze (mindestens aber von 2 fl.), insofern sie aber auf jene verbotene Lotterie bezügliche Einsätze (Risico) oder irgendwelche andere Documente verkaufen oder kaufen, mit einer Geldstrafe von der fünfzehnfachen bis zur zehnfachen Summe des eingezahlten oder beabsichtigten Einsatzes bestraft.

(Offene Forstpracticanten-Stelle.) Im Hermannstädter Comitae ist eine neuerrichtete, mit 500 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Quartiergehalt verbundene Forstpracticanten-Stelle zu besetzen. Näheres hierüber findet sich in der bezüglichen Concurs-Ausschreibung im Justizratentheile unseres heutigen Blattes vor.

(Concert Irene von Brennerberg.) Das Concert der Violin-Virtuosin Irene von Brennerberg findet Freitag den 1. October unter gütiger Mitwirkung der Herren Victor v. Helbenberg und Wilhelm Connerth im großen Saale des Gesellschaftshauses statt. Vorzumerken auf Sige nimmt die Dsch. und Musikalienhandlung G. A. Seraphin entgegen, wofür sich auch der Verkauf der Karten von Donnerstag den 30. d. M. angefangen statifindet. Preise der Plätze: Cercelfly fl. 1.50, II. Sperrfly fl. 1.—, Logenfly fl. 1.—, II. Sperrfly 60 kr., Steharten 40 kr.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Typographia“ veranstaltet Samstag den 2. October l. J. im Glas-pavillon des Hermannsgartens eine mit Tanzkränzchen verbundene Abend-Unterhaltung. Beginn 8 Uhr Abends. — Eintrittkarten à Person 50 kr., dann Tanzmajchen für Herren à 50 kr. sind nur an der Abendcassa zu haben.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Seltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 8 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. IV. Von Szelitsche: 6 Uhr 58 Minuten Früh und 1 Uhr 58 Minuten Nachmittags. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Seltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends. V. Nach Szelitsche: 7 Uhr 50 Minuten Früh und 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

(Karpatischen Museum.) Das siebenbürgische Karpatischen-Museum ist noch Donnerstag den 30. d. geöffnet und bleibt dann bis 1. Mai n. J. geschlossen.

(Für die Liebhaber von Havana-Cigarenen) sind die Ausichten sehr schlecht. Thatsache ist, daß im Bezirk Buelta Ubojo in der Provinz Pinar del Rio, wo aller seine Tabak herkommt, die diesjährige Ernte nicht viel mehr als 30.000 Ballen betragen wird, während sie sonst gewöhnlich so groß zu sein pflegt. Die Folge davon wird wahrscheinlich sein, daß eine beträchtliche Menge geringwerthiger Blätter aus anderen Theilen der Insel mit den guten Blättern zusammen verarbeitet werden wird.

(Wintersfahrordnung der königlich ungarischen Staatsbahnen.) Die mit 1. October l. J. auf den Linien der kön. ungarischen Staatsbahnen in's Leben tretende Wintersfahrordnung wird gegenüber der bestehenden Sommerfahrordnung folgende wesentliche Aenderungen aufweisen:

Auf der Linie Budapest-Klausenburg-Predeal. Der von Budapest-Döbänhof über Arad nach Predeal um 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags abgehende, respective von dort in Budapest um 1 Uhr 10 Min. Nachmittags ankommende Eilzug wird in der Strecke Tövis-Predeal außer Bekehr geleßt, und werden daher fernerhin diese Schnellzüge nur in der Strecke Budapest-Arad-Tövis eingeleitet werden.

Ferner werden zwischen Kronstadt und Predeal die an Sonn-, Feiertag- und Donnerstagen, sowie an den griechisch-orientalischen Feiertagen verkehrenden Personenzüge eingestellt.

Auf der Linie Kronstadt-Berneck wird der von Berneck in Kronstadt um 8 Uhr 31 Minuten Abends und von hier um 9 Uhr 15 Min. Abends nach Berneck abgehende gemischte Zug eingestellt.

Auf der Linie Budapest-Arad-Tövis. Zwischen Arad und Maria-Radna wird die Personenbeförderung bei dem von Arad täglich um 6 Uhr 40 Minuten Abends abgehenden Lastzuge aufgegeben.

Ferner wird der Bekehr des an Sonn- und Feiertagen von Arad um 6 Uhr 55 Minuten Früh nach Maria-Radna, sowie des von Maria-Radna an vorgenannten Tagen um 8 Uhr 3 Minuten Abends nach Arad abgehenden gemischten Zuges eingestellt. In Folge dessen wird bei dem von Arad um 6 Uhr 30 Minuten Früh nach Tövis abgehenden, respective bei dem von Tövis um 8 Uhr 55 Minuten Abends in Arad eintreffenden Personenzuge die unbeschränkte Benützung der Tour- und Retourkarten, sowie der Fahrkarten für den Nachbarverkehr gestattet.

Auf der Linie Budapest-Arad-Tövis-Predeal. Der gegenwärtig von Budapest-Döbänhof um 1 Uhr 55 Minuten Nachmittags abgehende Eilzug wird am 30. September nur bis Tövis verkehren. — In der Richtung Predeal-Arad-Budapest wird zwischen Predeal und Tövis der Eilzug schon am 30. September eingestellt und am 1. October nur von Tövis aus eingeleitet.

(Todesfall.) Gestorben ist: Universitäts-Professor Alexander Roman gestern in Mülhbach.

(Defraudiren der Richter.) Johann Barga, Dorfrichter von Csontosfalva, glaubte, daß das Geld in der Gemeindecasse kein Eigentum sei und daß er damit nach eigenem Gutdünken wahlen und malten könne. Von diesen Geldern gab er seinem Schwiegervater ein Darlehen von 70 fl. Zufällig kam des anderen Tages der Einschreiber und nahm eine Cassenrevision vor. Das Manco wurde entdeckt und der Richter sofort verhaftet. Der Gerichtshof zu Kaschau verurtheilte Barga vor einigen Tagen in Anbetracht der obwaltenden vielen mildernenden Umstände zu zwei Monaten und zehn Tagen Gefängniß, welche Strafe durch die Untersuchungsbehörden als abgehüßt betrachtet wurde.

(Ein schlüchter Casier.) Der Casier der Riscolitzer Agentur der „Abria“, R. Glatter, ist nach Unterschlagung von mehr als dreitausend Gulden flüchtig geworden. Er hat allem Anschein nach seinen Weg nach Amerika genommen.

(Unfälle.) In der Nacht auf den 24. d. ist in Korneuburg nächst der Banungsstätte der Donau ein Linzer Salzfisch mit sechs Mann Besatzung und mit 70 000 Kilogramm Salz beladen in Folge Anfahrens an einen Uferstein gänzlich verunten. Die Mannschaft rettete sich durch Schwimmen. Von der Ladung konnte nur ein Faß Wein, Kleider und Lebensmittel gerettet werden. Der Schaden beträgt 9000 fl. — Der Berliner „Reichsanzeiger“ schreibt über die unmaßmäßigen Ursachen des Unterganges des Torpedobootes „S 26“, daß das Kentern desselben durch eine Complication von Umständen herbeigeführt wurde. Die hohe achternliche See, welche in der Nähe der Fahrwasserlinie zur Grundsee geworden war, brachte das Boot in eine Situation, in welcher die Schwingungsperioden des Bootes annähernd mit denen der See zusammenfielen. Eine besonders schwere, hinten auflaufende Grundsee brachte Johann das Boot zum Kentern.

In der Nacht auf den 24. d. ist zwischen Budenheim und Heidesheim (auf der linksrheinischen Bahn zwischen Mainz und Bingen) ein Eilzug mit dem Schnellzuge Köln-Frankfurt Nr. 64 zusammengefahren. Die Maschinen beider Züge wurden zertrümmert, mehrere Wagen sind entgleist und theilweise auch zertrümmert worden; angeblich ist Niemand verletzt. Das Schiff „Arve“, Capitän Vidmann, ist unweit Hjerregaard gestrandet. Der Capitän und vier Mann sind ertrunken. — Im Castell Termini, Provinz Genua, kam in der Mine Fratel Paolo ein Eilzug vor. Sechzig Arbeiter wurden verthüdet. Die Behörden leiteten sofort das Rettungswerk ein. Die letzten Nachrichten über den Unglücksfall in Castell Termini melden, daß aus den weniger tief gelegenen Stellen drei Tode und drei Vermundete an's Tageslicht gebracht wurden. Ungefähr 35 andere Arbeiter, die in tiefer gelegenen Stellen gearbeitet hatten, sind von einer etwa 30 Meter hohen Schuttkuppe bedeckt. Ihre Rettung erachtet man als aussichtslos. — „Reuter's Office“ meldet aus Madras: Auf der Eisenbahnstrecke Bangalore-Mysore stürzte in Folge Zusammenstoßes einer Eisenbahnbrücke der Madras eine Locomotive mit fünf Waggons in den angeschwollenen Fluß. Der Verlust an Menschenleben ist groß.

(Geräth-Eintrug.) Bei einem Neubau in der Grobziegelstraße ist in Lemberg am 25. d. Nachmittags ein bis zum dritten Stockwerk reichendes Gerüst plötzlich eingestürzt. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt. — (Das Salzammergut nebst angrenzenden Gebieten in Wort und Bild.) Von Leo Regale. Mit über hundert Illustrationen und einer Karte. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Mit dem vorliegenden Buche hat der Verfasser sich die Aufgabe gestellt, eine monographische Abhandlung des Salzammergutes rücksichtlich dessen landwirthschaftlichen Charakters und der culturhistorischen Entwicklung desselben zu schreiben. Die erste Vorrede hierzu erfolgte in Lepretzeisen. Eine Heimatliebe ist das Werk trotzdem aber nicht geworden, das verath ein Bild in dessen Inhalt, und das war auch nicht der Zweck, der dem Verfasser vorlag. Es liegt vielmehr ein Buch vor uns für alle jene, die sich mit diesem herrlichen Landstrich, dessen Bewohnern, deren Sitten und Gebräuchen, deren Thun und Treiben von einst und jetzt näher bekannt machen und für die unzähligen Tausende von jährlichen Besuchern des Salzammergutes aus allen Welttheilen, die sich eine bleibende Erinnerung an ihr Verweilen in demselben verschaffen wollen. Das Buch, welches in 10 Lieferungen erscheint, enthält eine große Anzahl vorzüglicher Abbildungen, so daß Illustrationen und Text, sich gegenseitig ergänzend, ein umfassendes, getreues Bild des Salzammergutes geben.

(Königliche Rathen und Tierlegen.) Selbst die Verhältnisse der Legehühner können durch Röntgenstrahlen klargelegt werden. Natürlich war es ein amerikanischer Geflügelzüchter, der auf diese Idee kam. Er fand, wie das Internationale Patentbureau von Karl Fr. Reichelt, Berlin, schreibt, daß die Zahl der Eier, die seine Hühner legen, durchaus gegen jene seiner Hennen zurückblieb, mithin sich unter diesen weniger fleißige oder ganz unfruchtbare Thiere befanden mußten. Der Röntgen-Apparat schaffte hier schnell Rath, indem der Röntgenkörper der Hühner die Vermehrungsfähigkeit derselben hin durchleuchtet wurde. Hennen, die danach keinen Zweifel an ihrem guten Willen zuließen, wurden weiterhin „unbefähigt“ gelassen, wogegen bei einem negativen Resultat der wunderbaren Strahlen die betreffenden Hühner separat, nach einigen Tagen nochmals untersucht und bei constanter Passivität als Schlauchhühner verkauft wurden. Auf diese Weise soll der fin de siècle-Hühnerzüchter alle unnützen Fresser aus seinem Bestande ausgemerzt und die Eierproduction relativ vermehrt haben, es jedoch nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit wieder einmal eine Ocular-Inspection mittels der Crookes'schen Röhre vorzunehmen.

(Von den Berliner Wahrlagerinen.) Das Erbe der „Eier-Weieren“, jener vor wenigen Jahren gestorbenen stadtberühmten Kartenlegerin aus der „Charlottenstraße 97“, hat nach einem mühseligen Testamente der Erbsöhnerin die „Schulzen“ angetreten. Diese erwähnte Berliner Blatt erzählt, früher in der Markgrafenstraße 28, hat aber jetzt ihr Orakel nach der Comandantenstraße 22 verlegt, einem dastereen Hause mit schmalen, ausgebreiteten Treppen. Sie war mit der Eier-Weieren befreundet; Beide sagten sich oft die Wahrheit, die Eine aus Eiern, die Andere aus Karten. Dabei ist die Eier-Weieren zu der Ueberzeugung gelangt, daß nächst ihr die Schulzen den sichersten Blick in die Zukunft und in die Vergangenheit thun könne. Sie hat auch, da sie ja genau ihre Töchterkinder kannte, ihren Kunden die Schulzen empfohlen. Diese, eine impulsive Frau mit kleinen, stehenden Augen ohne Brauen und Wimpern und mit gerötheten Wägen, mit einer auffallend hohen Stirn und vorspringenden Kinn, sagt meistens nur aus Karten, auf Verlangen aber auch aus Eiern und aus Kaffeegrund Zukunft und Vergangenheit. Das Orakel zeigt, in ein Glas mit Wasser geschüttelt, mannigfache Gebilde, in denen das Schicksal — Glück und Unglück — für die Kundigen zu Tage tritt. Die Eier müssen mitgebracht und in der linken Hand angewärmt werden, was die Wahrheit an den Tag kommen soll. Der Kaffeegrund wird durch ein Sieb auf ein Papier geschüttelt und gibt dann in den dabei gleichfalls stehenden Figuren untrüglichen Aufschluß. Während sich die Eier-Weieren in eine geistreiche Umgebung — dunkler Raum mit magischer Beleuchtung, Kagen, Hundst und Bögel — hüllte, deutet die Schulzen ohne besondere Hifsmotanten. Ihre Kundenschaft geht bis in hohe Kreise, zu denen sogar vornehme Ausländer mit ihren Damen gehören. Seine Kundigen und Wohlthäter sieht man den ganzen Tag über vor der Thür des betreffenden Hauses halten. Ein besonderer Freund der Schulzen ist der bekannte Bedienten-

Cumberlanb noch jetzt in das man ist mit der ich

fassendste allage von J und 31 Lu in seinen s sehr reichba ein prämiir Die Beilage großen Bibl u. a. m., b Konstern, d wicklung ab musterbogen befallen Dur und durch

iner Statu von einem w wie er em später bei d gestel. W Außerdem h in der Stra

gemeldet w Männer ver Der Eine e rechtzeitig i Bodofen s schiefen. S worden.

allzufrucht leuten und Zumbenban Ursprung de welche eine Beschluß tr vorhalten, s

besieg ein Name die Im Oberst sich von ein merklich die den Nachmit selben eine hatte sich a der rechten von der La

in Florenz künstler mit floß in Str gebanten, in Chianti-Be 144 Pfund wurde. D befindet. E sonst ist der Telephon m außerdem e des „Begrat lation erwie Succ in's

(Schienen E eigenhändig Brautwerb Charakterist wiedergeben Mädchen E sich die Bu nimmt Ein Anderen die aufweisen e einer der J sofort, daß wenn der V schaftlich m einem Korbe beginnender kann. Wä in die Han Abends in d

In der Um Holz, in d Im Abru vor die Thü der Antrag ebenso beim Erlorene v hogenstoff i Mutter un Geliebte d „Wollt Ibe ber Burche Verlobung Strätigam

(Farte) i Neuerung u hort jetzt e Betrag der bei der Ue ausbezahlt.

20. Septem verfloffenen Dran zurück hatte um 1 der Zugfug fürmen sah, Auentaler Kilometer

worben wa

bedeal. Der
en Nachmittags
verkehren. —
n Bredeal und
am 1. October

effor Alexander

sa, Dorfmeister
metabecasse sein
u schalten und
wiegervater ein
der Stublrichter
bedekt und der
urtheilte Barga
midernden Um-
de Straße durch

Wiskolger
ung von mehr
Anfchein nach

Rorneuburg
mit sechs Mann
hige Anfahrts
stete sich durch
ber und Lebens-
Der Berliner
des Unterganges
eine Compli-
höhe achterliche
geworden wor-
sungsperioden
Eine besonders
ot zum Rernern.
und Feidesheim
a) ein Süterzug
ngelassen. Die
en sind entlieh
hand verlegt. —
ard geftrandet.
Bastell Termini,
Einfuhr vor-
sten sofort das
desal in Costell
den drei Tode
nagelähr 35 an-
arten, sind von
Rettung erwidert
Auf der Eisen-
mendruchs einer
dagnon's in die
groß.
der Grobziegelste
ritten Stockwerke
schwer verlegt.
den Gebieten
et Illustrationen
dem vorliegenden
topographische Ab-
lichten Charakters
Die erste An-
ist das Werk
an Inhalt, und
wie. Es liegt
diesem herrlichen
den, deren Thun
no für die unan-
gutes aus allen
erweisen in dem-
erangen erscheint,
ob Illustrationen
es Bild des Satz-
si die Verhältnisse
werden. Nützlich
er kam. Er fand
schelt, Berlin,
ergab, durchaus
diesen weniger
Der Mäntgen-
der Tiere auf
den. Frauen, die
wurden weiterhin
kalt der wunder-
einigen Tagen
schöpfer verkauft
lächter alle un-
Eierproduction
in Zeit zu Zeit
desen Köpfe

Das Gebe der
an stadtbeanteten
nem mündlichen
wie weiffagte, wie
28, hat aber jetzt
in dästern Hause
Eier-Neiern be-
Eiern, die Andere
ung gelangt, daß
ant und in die
enau ihre Tobes-
e, eine impotente
Simpers und mit
nd vorbringendem
aber auch aus
reit. Das Etwas
de, in denen das
Tage tritt. Die
nt werden, wenn
o wird durch ein
bei gleichfalls ein
die Eier-Neiern
sicher Beleuchtung
en ohne besonbere
zu denen jagt
schu und Droschke
ntreffenden Punkte
ntre Gedankenlejer

Cumberlond, auf dessen Hand die Tochter der Eier-Neiern, eine Sängerin, noch jetzt wartet. Der Ruf der Schulgen ist bereits so weit gedungen, daß man ihr von unentdeckt ausgelegte Karten aufgelegt zuschickt, die dann mit der schriftlichen Deutung zurückgehen.

(Nicht für möglich sollte man es halten) was das umfassendste aller Familienblätter, „Mode und Haus“ vierzehntägig im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35 erscheinend, an Textfälle und Illustrationsreichthum bietet, umfaßt „Mode und Haus“ doch in seinen zahlreichen Beilagen den Inhalt von 12 Specialblättern! Der sehr reichhaltige Reformkleid und Modfahr-Anzüge für Knaben und Mädchen. Die Beilagen „Humor“, „Kurzlicher Rathgeber“, illustrierte Belletristik mit einem großen Bilde von L. von Mergitay, einer Novelle von Nataly von Gschiruth u. a. m., der „Hausheil“, „Kunst und Wissenschaft“ von Dr. Adalbert von Hönstein, die Sammelmappe, der „Juristische Rathgeber“ mit Gratisbeantwortung aller Rechtsfragen durch einen Rechtsanwalt, der große Schnittmusterbogen u. maßen „Mode und Haus“ besonders interessant. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, Gratis-Probennummern bei ersteren und durch den Verlag.

(Ein Brandflüster.) Als Miturheber der Brände im Berliner Stadttheile Moabit wurde ein zehnjähriger Knabe verhaftet, welcher von einem Schuwmann auf dem Boden eines Hauses angetroffen wurde, wie er eine Schachtel Zündhölzer zu verpacken suchte. Derselbe sagte später bei der Polizeiwache aus, er habe ein Haus in der Waldstraße angezündet. Auch das große Feuer in der Besseltstraße sei von ihm gelegt. Außerdem wurde eine Frau unter dem Verdachte verhaftet, den am Montag in der Stromstraße ausgebrochenen Brand gelegt zu haben.

(Herzlose Ehemänner.) Wie dem „K. Z.“ aus Darmstadt gemeldet wird, sind in dem an der Bergstraße gelegenen Bierneheim zwei Männer verhaftet worden, welche jeder seine Ehefrau zu ermorben verurtheilt. Der Eine erhängte seine Frau und die Letztere war bereits bemüht, als rechtzeitig Hilfe erschien; der andere versuchte, seine Frau in einen geheizten Badofen zu schieben und als dieses mißlang, mit einem Revolver zu erschießen. Beide Verbrecher sind in's Gefängniß nach Gorsch transportirt worden.

(Die Schuhmacher-Finnung in Plathe) in Pommeren geht allzusehr vor, denn sie hat beschlossen, alle Schuhe, welche von Kaufleuten und außerhals gekauft werden, nicht mehr zu repariren. Für jeden Zunderhandlungsfall sind 15 Mark Conventionalstrafe zu zahlen. Um den Ursprung der Schuhwaaren feststellen zu können, werden die dortigen Meister, welche einen Handel mit Schuhwaaren betreiben, höhere Steuern. Der Beschluß trat am 1. August d. J. in Kraft, wird aber wohl kaum länger vorhalten, als bis einer den Akt weichen läßt, auf dem er sitzt.

(Selbstmord auf dem Vesuv.) Am Abend des 16. September bestieg ein etwa 30 Jahre alter Herr von deutscher Nationalität, dessen Name bis jetzt nicht zu ergründen war, von Resina aus den Vesuv. Im Observatorium verbrachte er die Nacht. Am frühen Morgen ließ er sich von einem Führer zum Mittelgipfel des Berges begleiten, wo er aufmerksam die Lava betrachtete, nachdem er den Führer entlassen hatte. In den Nachmittagsstunden fand man ihn ohne Kopf — er hatte sich aus demselben eine Art Kopfstücken gemacht — bei den Lavamauern liegend. Er hatte sich mit einem Revolverdusche getödtet; die Waffe hielt er noch in der rechten Hand. Er scheint darauf gerechnet zu haben, daß sein Leichnam von der Lava vernichtet werden würde.

(Succi's Einmauerung) in eine Halle im Café Savonarola in Florenz hat dieser Tage stattgefunden. Vorher nahm der Hungerkünstler mit mehreren Freunden ein splendides Mahl ein. Der Gaumpagner floß in Strömen; aber in die munteren Reden mischten sich — Grabesgedanken, bald als es lebhafter wurde, floß das rothe Blut — des Ghianti-Weines über die Tafel. Um 4 Uhr wurde Succi gewogen — 144 Pfund — und dann stieg er in seine Höhle, die alsbald vermauert wurde. Das „Grab“ ist ein Zimmerchen, worin sich alles Nothwendige befindet. Luft strömt durch breite Oeffnungen ein, Licht durch Fenster, sonst ist der Raum so fest verschlossen, daß der „Begrabene“ nur durch Telephon mit der Außenwelt verkehren kann. Er hat Bücher und Papiere, außerdem eine Bibel, in der er gerne liest. Im Ganzen ist der Unterschied des „Begrabenseins“ nicht groß gegen die früheren Fassen; aber die Speculation erweist sich als richtig, denn ganz Florenz war auf den Weinen, um Succi in's „Grab“ steigen zu sehen.

(Braubewerungen in Italien.) In einem kürzlich erschienenen Buch über Italien schildert ein bekannter Ethnograph die ganz eigenthümlichen Sitten, die in verschiedenen italienischen Gegenden mit der Braubewerung verbunden sind. Diese Gebräuche sind so interessant und charakteristisch, daß wir den Inhalt der Schilderungen hier in knapper Form wiedergeben wollen: „In der Gegend von Bra sit das heiratsfähige Mädchen schon gepußt im Stall und spinnt. Nach und nach stellen sich die Bräutigame ein und bringen ihr nacheinander ihre Huldigungen dar. Nimmt Einer den Platz an ihrer Seite zu lange ein, so schütteln die Anderen die im Stalle hängenden Fäden der Rinder, zum Zeichen, daß er aufstehen möge. Wer sich trotzdem nicht erhebt, bekommt Bügel. Wird einer der Jünglinge zum Wiederkommen aufgefordert, so wissen die Anderen sofort, daß Jener der Auserwählte ist. In Pinerola zündet das Mädchen, wenn der Bewerber ihm angenehm ist, ein Feuer an und ladet ihn gemächlichkeit mit dem Eßtra zu Trinken ein. Unterbleibt dies, so kommt das einem Korb gleich. Im Thal von Andorua läßt das Mädchen als Zeichen beginnender Liebe die Spindel fallen, damit der Bewerber sie aufheben kann. Geht er ihr auf die Dauer wirklich, so sticht sie ihm später Nüsse in die Hand. Bei Alba wirft der Bräutigam die Auserwählten, wenn er Abends in den Stall kommt, ein Tuch zu, behält sie es, so ist er „acceptirt“. In der Umgebung von Turin tritt an die Stelle des Tuches ein Stück Holz, in das der junge Mann seinen und der Geliebten Namen schneidet. Im Abruzzo Uterio muß der Bewerber Nachts einen großen Eichenklotz vor die Thüre der Erwählten walzen; wird er in das Haus geholt, so gilt der Antrag als angenommen. Bei einer Abweisung kann ihn der Freier ebenso heimlich wieder fortzuschleppen. In Olmo erwartet der Bräutigam die Erwählte vor der Kirchenthür und gibt ihr durch einen kräftigen — Eilbogenstoß seine Neigung kund. In Sorrent geht der Freier zuerst zur Mutter und stellt mit dieser die Mitgift fest. Bei Pesaro sucht er die Geliebte dagegen im Stall auf, kigelt sie mit einem Strohhalm und fragt: „Wollt Ihr also einen Mann nehmen?“ u. i. w. Hin und wieder schickt der Bräutigam auch einen Freierwerber oder eine Gwetterin, die nach erfolgter Verlobung ein „Draufgeld“ erhalten. Geht der Bund durch Schuld des Bräutigams zurück, so muß er das „Draufgeld“ an die Braut zurückzahlen.

(Durch die Einführung einer „Geldfindungs-Postkarte“) ist im italienischen Postwesen eine nachahmenswerthe Neuerung vollzogen worden. Für die Ueberbringung kleinerer Beträge dort jetzt eine eigene Correspondenzkarte benutzt werden, auf welche der Betrag der Sendung in Postmarken aufzukleben ist. Dem Adressaten wird bei der Uebergabe der Karte der Werth der aufgeklebten Marken in Geld ausbezahlt.

(Attentat auf einen Eisenbahnzug.) Aus Paris, 20. September, schreibt man: Einer fürchterlichen Katastrophe ist in der verflochtenen Nacht auf der westfälischen Linie der aus Mißergin nach Dran zurückkehrende, vollgeproppte Vermögenszug entgangen. Der Zug hatte um 1 Uhr in der Nacht kaum den Bahnhof Mißergin verlassen, als der Zugführer Majello den Bahnwärter Gellio auf dem Schienenwege dahersäuferten sah, Signale zum sofortigen Halten gebend. Die über den plötzlichen Aufenthalt überängstigten Passagiere erschreckten sehr, als sie erfuhren, daß vier Kilometer von Mißergin entfernt ein Attentat auf den Zug vorbereitet worden war. Der Bahnwärter hatte bei seinem Rundgange festgestellt, daß

eine Schiene an einer Stelle abgehoben worden war, wo die Linie auf ziemlich abschüssigem Terrain eine stark Curve beschreibt. Der hievon benachrichtigte Inspector der Linie, Dumas, der sich in dem Zuge befand, ließ sogleich eine Arbeitercolonne zur provisorischen Ausbesserung des Schadens vorgehen. Nach einem Halt von nahezu einer Stunde setzte sich der Zug langsam wieder in Bewegung, um nach drei Kilometern kurz vor dem Attentatsorte auf's Neue zu stoppen. Die Arbeiter waren bereits mit der Wiedereinfügung der abgehobenen Schiene beschäftigt. Die Verbrecher hatten, damit weder der Locomotivführer noch der Feizer die Unterbrechung des Schienenweges bemerken könnten, den entlassenen leeren Raum mit Steinen ausgefüllt. Sie müssen hiernach auf das Ergebnis ihres frevelhaften Unternehmens an Ort und Stelle gewartet haben, denn als der Bahnwärter auf dem Schaulplatz des Attentates erschien, waren zwei Schüsse auf den wackeren Mann abgegeben worden, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Wenige Stunden zuvor war bereits der Feizer eines anderen Zuges, der nach Mißergin zurückkehrte, an derselben Stelle von einem wahrscheinlich von denselben Individuen abgeschickerten Kieselstein leicht verletzt worden.

(Ein weiblicher Advocat.) Aus Paris wird geschrieben: Der erste weibliche Pariser Advocat wird demnächst, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem müthigen Beispiele des Fräuleins Popelin folgend, die seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chaupin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Aufnahme in den Richterstand beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwereitigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advocat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jedem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgeluches hat Mlle. Chaupin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

(Die Schlawerei ist in England) seit langer Zeit abgeschafft, aber trotzdem herrscht jetzt bei der englischen Damenwelt die Mode, unter der Dienerschaft wenigstens einen „Schlaven“ zu haben. Halb lächelnd nennt man ihn so. Es handelt sich meist um einen kräftigen Neger in matorischer orientalischer Tracht, der den aristokratischen Damen überall hin folgt und ihrem Willen unterthänig ist. Conuelo Vanderbilt, die junge Herzogin von Marlborough, hat diese Mode aus Amerika nach London gebracht. Und die Sache geht so sehr, daß man jüngst auf einem aristokratischen Balle im Vorlauf eine ganze Schar von gigantischen, aufgeküpften „Schlaven“ bewundern konnte.

(Die englische Gerichtsverhandlung.) Der junge Sidney Smith steht vor dem Polizeigericht von Middleton, weil er mehrere Hundvoll Erdäpfel dem Deconomen Herrn Heap gestohlen hat. „Warum“, fragte ihn der Präsident, „haben Sie die Erdäpfel gestohlen?“ — „Keine Arbeit“, antwortet Smith, „und nichts zu essen im Hause.“ — „Das ist richtig“, wirft ein Polizeibeamter ein. „Im Hause war keine Brodfrume und kein Pfennig.“ Die Richter führen einander etwas zu. Dann sagt der Präsident: „Der Gefangene wird dem Deconomen sechs Pence Schadenersatz zahlen. Ich lasse ihn aber drei Monate Zeit hierfür.“ Einer der Richter, Mr. Rambotson, erhebt sich und sagt: „Angeichts eines so großen Glends nehme ich die Zahlung des Strafgebeldes und der Kosten auf mich.“ — „Und ich“, fügt der Präsident hinzu, „ich gebe dem Angeklagten einige Schillinge. Nur bleibe er ein rechtschaffener Mensch!“ — „Und ich schenke ihm“, ruft der Deconom, „einen Sad Erdäpfel.“ So reich war Sidney Smith schon lange nicht.

(Eine Unterredung über André mit Baron Nordenfjöld.) dem berühmten Führer der 1876-er „Vega“-Expedition, hatte ein Berichtstatter des „D. L.-A.“. Er meldet darüber: Auf meine Frage, ob nach seiner Nordenfjöld's, Meinung von André noch in diesem Jahre Nachrichten zu erwarten seien, antwortete Nordenfjöld, daß es schwer sei, hierüber eine Meinung zu äußern. „Ich bin kein Techniker und in diesen Fragen nicht kompetent. Ich kann nur sagen, daß ich von der Rückkehr André's und von dem Gelingen seines kühnen Unternehmens überzeugt bin. Die lange es aber dauern wird, darüber kann ich mich nicht ausdrücken. Ebenso unmöglich ist es, sich eine Meinung über seine gegenwärtige Lage zu bilden. Für mich ist es die Hauptsache, daß der Versuch, den Nordpol zu erreichen, wieder einmal gewagt worden ist. Ob das Unternehmen André's gelingt oder nicht, andere Forscher werden in seine Fußstapfen treten und den Versuch wiederholen — bis das Ziel erreicht ist. Und sollte es André nicht gelingen, das Ziel zu erreichen, wird er selbst den Versuch wiederholen.“ Ich fragte Nordenfjöld hierauf, was er über die Ballongeschichte meine. „Ich habe keine Zeit gehabt, dies näher zu unterluden“, antwortete er, „ich halte es jedoch nicht für unmöglich, daß der Ballon sich zwei Monate in der Luft schwebend halten könne.“

(Die Jung-Tschang) erkrankt sich seiner alten eifernen Gesundheit nicht mehr. Seit zwei Monaten kränkelt er. Er will auf's Neue um Urlaub nachsuchen, um nach seiner Gesundheit zu sehen, bis ihm der Kaiser erlaubt, sich völlig in's Privatleben zurückzuziehen.

(Die Lynchjustiz in Mexiko.) Die Einzelheiten über den Tod des Mannes, der den Präsidenten Diaz von Mexiko überfiel, sind haarsträubend. 200—300 Menschen drangen in den Municipalpalast, wo Arroyo gefangen gehalten wurde, ein, und überwältigten die Wachen. Dann erbrachen sie die Thüren von Arroyo's Halle und hürzten mit gezogenen Säbeln auf ihn los. Jeder, ohne Ausnahme wünschte so sehr, ihm einen Dolchstoß zu versetzen, daß Viele fast selber erstochen wurden. Die, welche ihn nicht stechen konnten, so lange er am Leben war, gingen auf seine Beine los. Diese bildete schließlich einen Fleischklumpen. Inzwischen Personen wurden verhaftet. Es befanden sich unter ihnen sogar der Polizeichef Senor Velasquez und der Hilfsdirector der Geheimpolizei Senor Cabrera, der des Einberufungsbefehls mit den Eindringlingen beschuldigt wird.

(Die größte Entensmaschine der Welt) berichtet gegenwärtig auf den Weizenfeldern am San Joaquin-Flusse in Californien Wunderwerke: sie bringt in jeder Minute drei Bushels Weizen entkorn in die Säde. Mit Hilfe dieser von acht Menschen zu bedienenden Maschine können in einem Tagewerke von zehn Stunden 100 Acres völlig abgeerntet, 1500 bis 1800 Sad Weizen für den Markt fertig gemacht werden. Und doch löst diese Maschine nicht das Problem der oft fehlenden Menschenarbeit in der Erntzeit: sie ist so kostspielig, daß nur die „Weizenkönige“ sich ihrer bedienen können.

(Ein Pensionat für Stubendögel.) In Chicago hat ein gewisser Mr. Croß ein eigenthümliches „Hotel Gami“ eröffnet, indem er gegen eine bestimmte Gebühr Stubendögel aller Arten in Pension nimmt. Der Preis für Wohnung und Unterhalt richtet sich nach der Größe und Gefährlichkeit des Vogels. Papageien als stark „Gourmands“ müssen zum Beispiel etwa 2 Mark per Woche zahlen; Spottvögelchen, die in America sehr häufig in Gefangenschaft gehalten werden, zahlen 1 Mark 50 Pf., und Canariendögel, die keine großen Ansprüche stellen, finden für 1 Mark wöchentlich Unterkunft und Nahrung. Auch ein tägliches Bad ist in dem Preise eingeschlossen.

(Ein Taubstummer als Advocat.) Der oberste Gerichtshof des Staates California hat einem Taubstummen, Theodor Grady, auf seinen Antrag und nachdem er die übliche Prüfung glänzend bestanden, die Ausübung der Advocatur gestattet. Grady war bis jetzt Dozent im Taubstummeninstitut von Berkeley und hat heimlich Jurisprudenz studirt. Das Examen war natürlich nur ein schriftliches. Der Fall ist in den Gerichtsanalen sicherlich neu. Man darf neugierig sein, wie der neue Advocat seine erste Vertheidigungskrede halten wird!

(Das zweite Gesicht) Der Marquis of Lorne schreibt an seinen Reiserinnerungen, die voll der spaßhaftesten Episoden sein sollen. So erzählt der Marquis in seinen Erinnerungen an Alaska: „Es war eine Bärenkatze. Dicht in Pelze gehüllt, tummelten wir uns auf dem Eis. Da

kam plötzlich ein Jambianerhäuptling dazu, splitternaht wie Mutter Natur ihn geschaffen, nur einen Ledergürtel um die Lenden. Gleichmüthig stand er da und sah uns zu. „Häuptling“, sagte ich zu ihm, „frierst Du denn nicht?“ — „Weßhalb soll ich frieren?“ — „Weil es kalt ist.“ — „Bei mir hier ist es nicht kälter, als da bei Dir.“ — „Ganz richtig; ich aber trage meinen Pelz und Du bist ganz nackt.“ Da sah mich der Jambianer erstaunt an. „Warum trägst Du, wenn es so kalt ist, keinen Pelz im Gesicht?“ — „Weil man das nicht thut, weil wir gewöhnt sind, unser Gesicht nicht zu bedecken.“ — „So. Nun gut. Dann denke, wir Jambianer haben überall unser Gesicht“, sprach's wandte sich um und drehte mir — sein anderes Gesicht zu.“

(Das Himmt.) In Cuzhaven war in der Rechenstunde ein kleiner Volkschüler, wie dem Lehrer schien, von einer empfindlichen Unachtsamkeit, und dieser beschloß, ihm gehörig auf den Fuß zu fassen. Dehhals rief er ihn an und rebete ihn folgendermaßen an: „Denke Dir, Du habest ein Beßelstaf vor Dir, was erhältst Du, wenn Du es durchschneidest?“ „Zwei Hälften“, antwortete der Junge ganz richtig. „Und wenn Du diese wieder theilst?“ „Vier Viertel.“ „Und wenn Du diese...?“ „Acht Achtel.“ „Und wenn...?“ „Sechzehn Sechzehntel“, sagte der neue Jacques Traudi, denn aufgepaßt hatte der Schlingel trotz seiner richtigen Antworten nicht, darauf konnte der Lehrer schwören. „Und wenn Du diese wieder theilst?“ „Dann gibt es Hachfleisch, Herr Lehrer“, sagte der Junge trocken, um der unaussprechlichen Frage ein Ende zu machen, und setzte sich.

(Musikalische Lebensregel.) Sei klug wie „Büzi“ — Fromm wie „Bret-boben“ — Jartfüßend wie „Wo-jart“ — Triffstest wie ein „Schu-mann“ — Gutes wirkend wie ein „Weber“ — Ertrichend wie ein „Bach“ — Friedfertig wie „Händel“ — Dent' an das „Verbi-nen“ — Schau Deinen Nächsten nicht „Triß an“.

(Geistesgegenwart.) Erster Reisender (von einem Eisenbahnzug erzählt): „Unschöner wäre ich auch mit zerdrückt worden, wenn mich meine Geistesgegenwart im Stich gelassen hätte.“ — Zweiter: „Was thaten Sie denn, als die Carabobale erfolgte?“ — Erster: „Mit einem Sprung war ich zwischen zwei furchbar dicken Herren, die am Fenster saßen, und bin auf diese Weise mit einem ganz leichten Puff davon gekommen.“

(Seuchenartige Thier-Krankheiten.) Die Maul- und Klauenseuche wurde constatirt: am 9. September in den Gemeinden Abrudsalva, Szobodol und Kerpences, am 10. September in der Gemeinde Vajasd des Unteralbener Comitats.

(Pferde-Krankheiten.) Der Mißbrand wurde constatirt: am 8. September in der Gemeinde Szancsal des Kleinfokelburger Comitats an einem Pferde; — die Rostkrankheit: am 10. September in der Gemeinde Agostonfalva des Udarbshelher Comitats an einem Pferde, in der Gemeinde Berecsen des Szilagyer Comitats an einem Pferde, in der Gemeinde Szilagy, Somlyo des Szilagyer Comitats an einem Pferde, am 11. September in Martonfalva des Großfokelburger Comitats an einem Pferde, am 13. September in der Gemeinde Székely-Hudorbel des Udarbshelher Comitats an einem Pferde, am 14. September in der Stadt Karlsburg des Unteralbener Comitats an einem Pferde; — der Haut- und Lungenrost am 11. September in der Stadt Karlsburg des Unteralbener Comitats an einem Pferde.

(Hornvieh-Krankheiten.) Der Mißbrand wurde constatirt: am 9. September in der Gemeinde Aggagfalva des Udarbshelher Comitats an einem Stüd Hornvieh, am 10. September in der Gemeinde Szilagy des Unteralbener Comitats an einem Stüd Hornvieh.

(Erlöschene Vieh-Krankheiten.) Die Rostkrankheit wurde als erloschen constatirt: am 13. September in der Gemeinde Magyar-Lapos des Szolnot-Dobokar Comitats, am 14. September in der Gemeinde Berecsen des Szilagyer Comitats und in der Gemeinde Uldorf des Vistry-Ragober Comitats.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. September. Weizen der Besteller 76 bis 80 Rilo fl. 8.80 bis 9.50, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 7.90 bis 8.50, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 5.50 bis 6.—, Gerste 66 bis 68 Rilo fl. 4.20 bis 4.60, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.20 bis 2.80, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 4.40 bis 4.80, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erdäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 2.40 bis 3.—, Hanflamen 48 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.20, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 5.50 bis 6.50, Linen 78 bis 82 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Äpfeln 76 bis 80 Rilo fl. 6.— bis 7.—, Weizenroggen per 100 Rilo fl. — bis 22.—, Mehl Nr. 0 fl. 20.45, Mehl Nr. 1 fl. 20.25, Mehl Nr. 3 fl. 19.65, Mehl Nr. 5 fl. 19.—, Ehed fl. 56 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 64, rohes Unschlitt fl. 12 bis 18, Kerzen-Unschlitt fl. 24 bis 26, raffiniertes Unschlitt fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 28, Sen fl. 1.10 bis 1.40, Saufl fl. 32 bis 36, hartes Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. „ 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 46 bis 60 fr., bei den Popalern (untermes Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 fr., Kalbfleisch 34 bis 40 fr., Schweinefleisch 48 bis 50 fr., Schafschfleisch 26 bis 30 fr., Eier 10 Stück 20 bis 22 fr.

Fremden-Liste.

vom 28. September.

Hotel Römischer Kaiser. Don, Expriester, Pöhl, Kimmel, Kankente, von Fogaras; Lehmann, Köß, Kankente, von Wien; Kreißler, Kaufmann, von Debitz; Dr. Toech, Professor, Alroth, Hauptmann, von Berlin; Rajs, Privatier, von Budapest; Baron Epönyi, Officiers-Stellvertreter, von Tebis; Rofemann, Ingenieur, von Gethly; Cibler, Lieutenant, von Kelsberg; Urbanic, Lieutenant, von Agrem; Kaufmann, Reisender, von Kofelleg.

Hotel Neuhöher. Böhm, Grundbesitzer, von Großkunt; Barbealbo, Kaufmann, von Craibon; Huber sammt Gattin, Reisender, von Salzburg; Köber, Ingenieur, von Fogaras.

Hotel Welker. Groß, Privatier, von Suda; Gaal, Privatier, von Tebis; Bogatoin, Privatier, von Dragus; Schrefel, Inspector, von Kros-Rab; Borna, Notar, von Unter-Bist; Wlaska, Kaufmann, von Marktstetten; Krafft, Geschäftsmann, von Schäßburg; Breiner, Geschäftsmann, von Mühlbach.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. September.

4 1/2% ung. Gold-Rente	121.50	4 1/2% ung. Deferr. Gold-Rente	124.50
4 1/2% ung. Kronen-Rente	99.20	4 1/2% ung. Kronen-Rente	101.50
4 1/2% ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.50	1860-er Lose	143.—
4 1/2% ung. Silber	102.—	Deferr.-ungarische Bank-Actien	940.—
5 1/2% ung. Döbahu v. J. 1876	121.—	Ungarische Credit-Actien	392.75
4 1/2% ung. Grundentl.-Obligat.	87.2	Deferr.-ungar. Credit-Actien	358.50
Schuldentilgungs-Oblig.	101.—	Deferr.-ungar. Staatsbancnoten	341.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	88.—	20 Franc-Schick.	9.50
Ungarische Prämien-Lose	155.—	Deutsche Reichsmark	119.75
4 1/2% ung. Deferr. Papier-Rente	101.75	London a vista	47.47 1/2
4 1/2% ung. Silber-Rente	101.75	Paris a vista	5.68 1/2
4 1/2% ung. Prämien-Lose	101.75	R. u. l. Ducaten	101.25
4 1/2% ung. Prämien-Lose	101.25	abgemessene Parafise IV. Einfließen	101.25
4 1/2% ung. Prämien-Lose	102.—	4 1/2% ung. Prämien-Lose	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. September.

4 1/2% ung. Gold-Rente	121.60	1860-er Lose	144.—
4 1/2% ung. Kronen-Rente	99.35	Deferr.-ungarische Bank-Actien	950.—
4 1/2% ung. St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.—	Ungarische Credit-Actien	391.75
4 1/2% ung. Silber	101.20	Deferr.-ungar. Credit-Actien	358.—
5 1/2% ung. Döbahu v. J. 1876	120.85	20 Franc-Schick.	9.52 1/2
4 1/2% ung. Grundentl.-Obligat.	86.75	Deutsche Reichsmark	119.70
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	87.60	London a vista	47.50
Ungarische Prämien-Lose	155.—	Paris a vista	5.68 1/2
4 1/2% ung. Deferr. Papier-Rente	102.05	R. u. l. Ducaten	101.85
4 1/2% ung. Silber-Rente	102.05	abgemessene Parafise IV. Einfließen	101.25
4 1/2% ung. Prämien-Lose	102.25	4 1/2% ung. Prämien-Lose	102.—

Szebenvármegye közlg. erd. bizottsága. Szám 518/1897. [729] 1-3 erd. biz.

Pályázati hirdetés.

Szebenvármegyében ujonnan szervezett erdő-gyakornoki állásra, mely évi 500 frt. fizetéssel és 100 frt. lakpénzzel van egybekötve, ezennel pályázat nyitottak.

Ezen állásra csak oly egyének pályázhatnak, kik az erdészeti akadémiát sikerrel végezték.

Eldönnyben részestülnek oly egyének, kik erdő-rendezési teendőikben gyakorlati jártasságot igazolni képesek, az erdészeti államvizsgát sikerrel letették és a német és román nyelvben jártasok.

Felhívattak pályázni önjártók, hogy kellőleg felszerelt kérvényeiket 1897. évi október hó 20-áig ezen bizottsághoz nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1897. szeptember hó 25-én.

Szebenvármegye közlg. erdészeti bizottságától.

Thalman, főispán mint bizottsági elnök.

Sz. 5804/1897. [727] 1-1 tkvi.

Árverési hirdetésnyi kivonat.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Friedmann Arnold ügyvéd, továbbá az „Albina“ nagyszzebeni takarékos és hitelintézet és Preda János ügyvéd végrehajtónak Respopu Bucur végrehajtást szenvedő elleni 48 frt. 25 kr., 109 frt., 17 frt. 8 kr. tőkekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszzebeni kir. törvényszék (a szelvényei kir. járásbírósg) területén levő Szeccsel község határában fekvő, a szeccseli 5. sz. tjkvben A. 1-3-5, 8, 13, 16, 17. rend, 1938, 1956, 2234, 3482b, 3482e, 5704, 6937, 4455, 4456, 4457. hr. sz. alatt, a szeccseli 1000. sz. tjkvben A. 1. rend, 2939. hr. sz. alatt, a szeccseli 499. sz. tjkvben A. 1. rend, 3136/1. hr. sz. alatt és a szeccseli 525. sz. tjkvben A. 1. rend, 1488. hr. sz. alatt foglalt Respopu Bucur nevére felvett ingatlanokra az árverést 498 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1897. évi december hó 15-ik napján délelőtti 9 órakor Szeccsel község hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladattai fognak.

Árverezési szándékok — végrehajtató kivételével — tartoznak az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. a kelt igazságügyi-ministeri rendelet 8-ik §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályzerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1897. évi augusztus hó 28-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Gross, kir. törvényszéki bíró.

7003. szám. [724] 2-3 polg. 1897.

Idézés.

A kis-szülösi erdő- és legelő-elkülönítési ügyben a volt urbérek azon ajánlata felett, hogy a volt földesurak illetményét 2898 frt.-ért megváltani

hajlandók, felek meghallgatására határnapul 1897. évi november hó 2-ik napjának d. e. 8 óráját az erzsébetvárosi kir. törvényszék 29. számú szobájába kitűzöm.

Ezen határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki meg nem jelenése az eljárás akadályát nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek minden esetben, még egyesség esetében is a megjelent felek előadásába belényugodniaknak fognak tekinteni.

Erzsébetváros, 1897. évi augusztus 28. napján.

A kir. törvényszék.

Jeney Károly, eljáró bíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 4. October beim f. Bauamte in Torba Offertverhandlung wegen Straßenherstellung.

Am 9. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikste des Julius Sator in M.-R.-Somdor. (Eidalmajer Bezirksgericht.)

Aufforderung.

Bom Torbaer f. öff. Notar an Mariela Rejan geb. Gentes, zur Tagfahrt in Angelegenheit des Nachlasses der in Maros-Belenze verstorbenen Florita Gentes geb. Brugster am 29. December zu erscheinen.

Erledigung.

Beim Nyaradherbader Bezirksgerichte eine Amtsbienere-Stelle. Gesuche bis 22. October.

Rundmachung.

Bom Etschbetschader Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Wald- und Weide-Ausscheidung in Klein-Milich am 2. November stattfinden.

Eiserne Fenster, Stiegen, Karren, Jalousien, Ventilationen, Feldbahnen, Schachtdeckel, Kaminthürln, Aufzüge, Pumpen, Bauwerkzeuge billigt bei Johann Endler, Wien, III., Messenhausergasse Nr. 5. Man verlange Prospekte und Ueberschläge. [600] 11-12

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „Zedel“ Patent sammt Vorstoß zum Abjchlus ihrer Kleiderstücke. — Zu haben in allen Schneid- zugehör- Geschäften der Monarchie. [652] 8-39

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [5] 34

Adenmädchen

für Conditorei gesucht.

Näheres Salzgase 27. (728) 1-3

2 Wohnungen

mit je 5 Zimmern und Zugehör zu vermieten Reispergasse 11. (710) 8-3

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack, zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei: [568] 10-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidtsche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisten, Besprengungs-Wägen, Kothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 66-80

Preis-Courante und Kostenanschläge werden gratis und franco versendet.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

A. Fiakerwägen.

I. Fahrten nach der Zeit:

Table with 3 columns: Description of trip, Zwei-spänner, Ein-spänner. Includes rates for day and night trips.

b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:

Table with 3 columns: Description of trip, Zwei-spänner, Ein-spänner. Includes rates for half and full day trips.

II. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

Table with 3 columns: Description of trip, Zwei-spänner, Ein-spänner. Includes rates for trips to railway station, church, and other specific locations.

Zwei-spänner, Ein-spänner, Ein-spänner.

Table with 3 columns: Description of trip, Zwei-spänner, Ein-spänner. Includes rates for theater, church, and other specific locations.

B. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

Table with 3 columns: Description of trip, Zwei-spänner, Ein-spänner. Includes rates for half day, full day, and specific trips.

Berechnung der Tageszeit, dann der Wartezeit wie unter I. Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standplatze oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließl. März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließl. October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixieren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarif festgesetzt ist, oder Trinkgelder zu fordern.

Jeder Aufscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Beschwerverblätter sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.